

Z

I

V

O

S

Zeitschrift für Integration und Vielfalt in Osnabrück

Porträt

Botschafter für Afrika — Alfa Traoré
Seite 1-2

Wir alle sind Osnabrück

Singen für den Frieden
Seite 2

Fest der Kulturen 2016
Seite 3

Wie viel Mensch da drin steckt, in so
einem Schauspieler!
Seite 4

Zu Besuch in der Musik- und Kunst-
schule
Seite 5

Hast du gewusst, dass...
Seite 6

DisTANZEN überbrücken im Mädchen-
zentrum Café Dauerwelle
Seite 7

Selbstständige Migranten

Selda Caliskan-Sahin: Rechtsanwältin
Seite 6

Feste und Bräuche

Vorstellung der Religion: Bahá'í“
Seite 7

Kolumne

Deutsche Sprache – schwere Spra-
che!...
Seite 8

Rezept

Russische Pelmeni
Seite 8

Liebe Leserin, lieber Leser,

Osnabrück hat für eine Stadt dieser Größenordnung einiges an Kunst und Kultur zu bieten, da sind sich viele einig. Überrascht hat mich aber doch die Vielfalt der künstlerischen Angebote im interkulturellen Bereich. Allen voran hat sich das Theater in Osnabrück für Flüchtlinge geöffnet und bietet viele Veranstaltungen für sie an, seien es Probenbesuche, Tanzworkshops oder Schauspieler in einem ihrer Amateurspielclubs. Aber auch die Musik- und Kunstschule, das Osnabrücker Mädchenzentrum und die „Revolutzajam“ versuchen, durch ihre Projekte eine Begegnung zwischen den Kulturen zu schaffen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre Barbara Behnen



Botschafter für Afrika — Alfa Traoré

Festivals, er moderiert die Radiosendung „Hallo Afrika!“ und ist nebenbei Ehemann und Vater von drei Söhnen.

Als ich Alfa Traoré für einen Interviewtermin anrufe, höre ich Kinderstimmen im Hintergrund und kann ihn kaum verstehen. Ich weiß nicht genau, was ich für eine Vorstellung im Kopf habe, als ich am frühen Abend an der Tür seines weiß gestrichenen Reihenhauses klingele, aber ich bin überrascht auf so einen eleganten, sehr athletisch und jung wirkenden Mann zu treffen.

Alfa Traoré ist in Sokodé, der zweitgrößten Stadt Togos geboren und lebt seit 1991 in Deutschland.

Sein Haus ist modern und europäisch. Zunächst erweckt es nicht den Eindruck, dass hier eine afrikanische Familie lebt. Das ändert sich, wenn Alfa Traoré zu erzählen beginnt. Und er erzählt gern, insbesondere über seinen Heimatkontinent Afrika und natürlich über sein Heimatland Togo. Die Integration der Migranten in Osnabrück liegt ihm am Herzen.

Alfa Traoré ist eine schillernde Persönlichkeit. Sein Name steht für Verständigung, Aufklärung, Toleranz zwischen den Kulturen, insbesondere für den Dialog zwischen Europa und Afrika. Alfa Traoré ist Mitbegründer des Afrika-

„Ich heiße A-L-F-A T-R-A-O-R-É mit Accent aigu, und ich möchte eine Art Botschafter für Afrika in Osnabrück sein“, sagt Alfa Traoré über sich. So ist er seit 1999 Reporter, Redakteur und Moderator der Sendung „Hallo Afrika!“. Die Sendung soll den Zuhörern das aktuelle Geschehen, aber auch die Geschichte und Kultur Afrikas näher bringen. „Hallo Afrika“ wird alle vier Wochen freitags von 18:03 bis 19:00 im Os-Radio ausgestrahlt.

Neben seinem persönlichen Engagement, geht Alfa Traoré auch einem ganz normalen Beruf nach. Er arbeitet als OP-Pfleger im Klinikum Osnabrück. Mehrere Jahre engagiert er sich zudem als Mitglied des Ausländerbeirats und des Ausschusses für Migranten. „Integration ist, wenn ich als Muslim bei einer Feier neben einem Kollegen sitze, der ein

Schweineschnitzel isst und ich mich freundlich mit ihm unterhalte. Dafür braucht es Verständnis und Offenheit für andere Kulturen, für das Fremde“, meint Traoré.

Seit 1997 gründet und organisiert er das überregional bekannte vierwöchige Afrika-Festival in Osnabrück mit, bei dem die Besucher die bunten Gesichter Afrikas hautnah erleben können. Während er erzählt, spüre ich die Leidenschaft in seinen warmen, dunklen Augen. Und plötzlich verwandelt sich sein modernes, ordentliches Wohnzimmer in ein afrikanisches Fest und ich sehe vor meinem inneren Auge Menschen in bunten Gewändern tanzen, erlebe die feierliche Stimmung und höre das Trommeln. In einem langen, blauen Gewand, dem sogenannten „Boubou“, kann man Alfa Traoré schließlich auch als „Cover-Man“

auf den Plakaten für das Afrika-Festival 2014 sehen.

Alfa Traoré ist zufrieden mit seinem Leben in Osnabrück. Auf meine Frage, wie er auf Ablehnung reagiert, sagt er, „Gegen Vorurteile empfehle ich Humor und Toleranz.“

Dennoch ist er mit der Integration seiner afrikanischen Mitbürger nicht ganz zufrieden. Zu verbessern sind die Sprachkenntnisse der Migranten und die Gelegenheiten, bei denen Menschen verschiedener Kulturen einander treffen und sich austauschen können – so der Wunsch von Alfa Traoré. „Ich sehe in jeder Begegnung mit anderen Menschen eine Chance, mein Leben zu bereichern.“

Nga Herrmann-Vu

Singen für den Frieden

Ein großer multikultureller Chor, der Kinderchor der Möser-Realschule, eine Musikband und das Orchester der Kunst- und Musikschule Osnabrück proben seit Mai diesen Jahres Friedens- und Revolutionslieder im Projekt „Revolutzjam“. Innerhalb eines Jahres arbeiten alle auf ein großes Ziel hin: Mindestens zwei Konzerte wollen sie im Frühling und Sommer 2017 geben, die für den Frieden und die Schönheit der kulturellen Vielfalt stehen sollen. „Die Revolutzjam ist ein musikalischer Ort der Begegnung für Menschen aus verschiedenen Kulturen und Altersgruppen, mit unterschiedlichen Hintergründen und musikalischen Vorkenntnissen“, erklärt Tabea Mangelsdorf, Sängerin, Komponistin und Chorlei-

terin. Zusammen mit dem Musiker und Bassisten Class-Henning Dörries leitet sie das Projekt. Mit anderen Musikpädagoginnen hat Tabea Mangelsdorf das Konzept der Revolutzjam entwickelt. „Durch das Projekt sollen die Teilnehmer ein Bewusstsein für andere und für verschiedene Kulturen und Sprachen entwickeln“, erläutert die Musikerin die Idee. Alle vier bis sechs Wochen proben die Teilnehmer des Chores zusammen mit der Band von 10 bis 16 Uhr Friedens- und Revolutionslieder aus aller Welt. Unter den Sängern sind auch Flüchtlinge – die Einbindung von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrungen ist ein besonderes

Ziel des Projekts. So vielfältig wie die Teilnehmer sind auch die Lieder: Der Chor singt Lieder auf Spanisch, Arabisch, Hebräisch, Zulu, Deutsch, Englisch, Französisch und Suhaeli. Unterstützt wird das Projekt vom Friedensbüro Osnabrück, dem Exil-Verein und der Musik- und Kunstschule Osnabrück. Zeitgleich mit dem Osnabrücker



Chorleiterin Tabea Mangelsdorf

Chor probt der „Flüchtlingschor“ aus Gelsenkirchen das gleiche Repertoire. Der Flüchtlingschor wird Teil der Gesamtkonzerte sein, die im Rahmen der Osnabrücker Friedenswochen 2017 stattfinden sollen. „Etwa 160 Leute werden bei den Konzerten mitmachen“, schätzt Mangelsdorf. „Neben den Chören, der Band und dem Orchester werden auch noch Straßenmusiker und Solisten, ein Rapper und eine Breakdance-Gruppe auftreten“, verrät sie schon jetzt.

Weitere Informationen unter:
www.revolutzjam.de

Barbara Behnen



Chor beim „Aufwärmen“



Monika Mittenentzwei,
Büro für Friedenskultur

Mitte September in Osnabrück. Man konsultiert seine Wetter-App und schaut skeptisch zum Himmel, denn irgendwann kommt doch der Regen. Am 18.09.2016 in Deutschland sagte man schlechtes Wetter voraus - nur im Nordwesten nicht. Es blieb am Marktplatz vor dem historischen Osnabrücker Rathaus trocken, und zudem herrschten sommerliche Temperaturen. Die Stimmung – beim Fest der Kulturen immer gut - war dieses Jahr besonders ausgelassen, die Besucher entspannt und fröhlich. Das friedvolle Gefühl einer Welt, die in Ordnung ist, kam an diesem Nachmittag auf.

Den Besuchern wurde ein abwechslungsreiches und buntes Programm geboten. Vor der Stadtwaage stand die große Bühne. Verteilt über dem Marktplatz ein Teppich von weißen Pagodenzelten und Sitzgelegenheiten für die

Gäste und Zuschauer. Die Infostände waren größtenteils vor der Stadtbibliothek und auf dem unmittelbar daran angrenzenden Platz des Westfälischen Friedens zu finden. Sie gaben Anlass, sich über fremde Länder, Kulturen und Religionen zu informieren und Neues zu entdecken. Für die Kinder gab es auch viele verschiedene Mitmachaktionen, zum Beispiel eine Hüpfburg und verschiedene Spiel- und Bastelangebote. Wer mochte, konnte sich auch sportlich betätigen und die vom TSV Osnabrück angebotene Sportart Cricket ausprobieren, deren Mannschaft sich größtenteils aus Flüchtlingen aus Pakistan und Afghanistan zusammensetzte.

Neben bekannten und bereits seit Jahren beim Fest der Kulturen vertretenen Organisationen wie Terre des Hommes, Exil e.V. und VPAK (Verein zur pädagogischen Arbeit mit Kindern aus Zuwandererfamilien), dem Osnabrücker Hospizverein, der IG Metall und dem Trägerverein Frauenhaus Osnabrück e.V., waren in diesem Jahr auch neue Vereine und Organisationen mit dabei. Der Sudanesisch Verein beispielsweise, in dem viele Geflüchtete hier in Osnabrück eine Heimat gefunden haben, war mit einem Essens- und Informationsstand vertreten. Das Café Mandela vom Diakonischen Werk in Stadt und Landkreis Osnabrück machte auf seine vielfältigen Angebote für Flüchtlinge aufmerksam. Die „Firefighter Friends“ vermittelten jungen Menschen mit Migrationshintergrund das Ehrenamt der Feuerwehr.

Die Mitglieder der Traditionsvereine bereiteten Landesspezialitäten zu: Das Angebot reichte von leckeren tamilischen Kokoswaffeln, über polnische Bigos, türkischen Börek bis hin zu afrikanischen Snacks und französischen Crêpes.

Man muss nicht jedes Jahr teure Urlaubsreisen in die Weite buchen, um köstliches Weltessen zu probieren! Die Vielfalt unserer Welt liegt hier in Osnabrück beheimatet - aber nicht nur, was die Speisen angeht. Denn unter den Vereinsmitgliedern und Besuchern waren Menschen da, deren Kleidung von anderen Traditionen erzählten, wieder andere, deren Hautfarbe von fernen Kontinen-



ten zeugten und andere, deren Gesichtszüge belegen: Unsere Welt ist bunt: Die Vielfalt bringt Leben und bereichert.

Das Bühnenprogramm begann um 13 Uhr mit brasilianischen Klängen aus Südamerika und endete am Abend mit türkischem Folkloregesang. Dazwischen waren Beiträge aus vielen Ländern Europas und dem Fernen Osten zu sehen und zu hören.

Bevor ein solches interkulturelles Fest stattfinden kann, bedarf es einer sorgfältigen Vorbereitung und Organisation. Das städtische Büro für Friedenskultur der Stadt Osnabrück übernimmt alljährlich diese Aufgabe und organisiert mit großem ehrenamtlichen Engagement der vielen beteiligten Vereine, Gruppen und Einzelpersonen das Fest der Kulturen in Osnabrück.

Jane Vernon



Marianfa Manjake aus Mozambique, Portugiesisch sprechend, seit 7 Jahren in Deutschland



Fest der Kulturen 2016 (Marktplatz)

Wie viel Mensch da drin steckt, in so einem Schauspieler!

Mitten in Osnabrück, neben dem Dom, steht das Theater am Domhof. Hier werden fast das ganze Jahr über täglich Stücke gezeigt: Schauspiel, Oper, Musical, Tanz, Kinder- und Jugendtheater, Sinfoniekonzerte und viele künstlerische Formate mehr stehen auf dem Programm. Das Theater am Domhof kann etwa 600 Zuschauer aufnehmen, ins kleinere emma-theater, das auch zum Theater Osnabrück gehört und in der Lotter Straße 6 hinterm Felix-Nussbaum-Haus liegt, passen dagegen nur etwa 99 Personen. Das Theater macht ein Programm für alle, für Menschen jeden Alters und für jeden, der oder die sich für Kultur interessiert. Um es besonders Newcomern zu erleichtern, das Theater kennenzulernen, gibt es einige spannende Angebote – und das Theater ist sehr daran interessiert, im Austausch mit Newcomern dieses Programm weiter zu entwickeln und gemeinsam zu gestalten.

Ein wichtiger Partner dabei ist die KUKUK-Card: Mit der KUKUK-Card kann man u.a. viele Vorstellungen des Theaters Osnabrück für nur 1 € besuchen. Menschen, die in der Stadt oder im Landkreis Osnabrück wohnen und zum Beispiel Leistungen nach dem Asylbewerber-LeistungsGesetz beziehen, können eine KUKUK-Card erwerben und damit u. a. Theaterkarten für 1 € kaufen. Alle Informationen dazu findet man unter www.kukuk.de

Newcomer können sich aber auch über einen Emailverteiler anmelden (schneider@theater-osnabrueck.de) und werden dann regelmäßig eingeladen, Proben zu besuchen. Vor diesen Proben bieten wir eine kurze Einführung in einfachem Deutsch oder Englisch an, so dass man dem Bühnengeschehen leichter folgen kann, auch wenn man noch nicht lange Deutsch lernt. Viele, die beispielsweise zur Generalprobe von Dürrenmatts „Die Physiker“ im September 2016 gekommen sind, beschreiben ihre Erfahrungen positiv: „Ich war schon einmal da und bin jetzt noch mal gekommen, wegen der Sprache. Eine gute Übung. Ein Theatersprachkurs.“ „Ich finde es faszinierend. Dass die Schauspieler auch damit einverstanden sind, dass es jetzt schon Zuschauer gibt, während sie noch proben und auch kritisiert werden. Ich find's toll, ich bin sehr begeistert.“ „Es ist ganz spannend zu sehen, wie unterschied-

lich mit den Unterbrechungen umgegangen wird. Ich finde es schön zu merken, wieviel Mensch da drin steckt, in so einem Schauspieler.“ Es ist dem Theater sehr wichtig, Berührungspunkte und gegenseitige Hemmungen abzubauen und viele Möglichkeiten dafür zu bieten, dass Theater als lebendiger Ort für Kunst und Kultur wahrgenommen wird. Für Gruppen jeden Alters bietet die Theaterpädagogik dafür auch gern Theaterworkshops an, die wenig Sprachkenntnisse voraussetzen (z. B. Improvisation, Rhythmus, Tanz). Zudem ist es möglich, mit einer Gruppe von Newcomern eine Theaterführung hinter die Kulissen zu buchen, die wir in einfachem Deutsch, auf Englisch oder Französisch anbieten können.



Viele Angebote für Newcomer am Theater Osnabrück

Zwei Projekte sind uns derzeit ganz besonders wichtig: Im Rahmen des Projekts „Biografie des Körpers“ arbeitet Choreograf Mauro de Candia mit Newcomern und Geflüchteten im Tanzsaal der Dance Company Osnabrück. Für dieses Stück untersuchen die Teilnehmer, wie sich die eigene Geschichte in den Körper einschreibt, und wie das mit Bewegung ausgedrückt werden könnte. Ziel dieses Projekts ist ein gemeinsames Stück, das schließlich ab dem 8. April 2017 mit Tänzern der Dance Company und Menschen mit Fluchterfahrung im emma-theater aufgeführt werden soll. „Es lohnt sich, zu einer Probe im Tanzsaal vorbeizukommen“, meint auch der 22-jährige Basl aus Syrien, der seit Juni 2015 in Osnabrück lebt und im September 2016 zum ersten Mal mitgemacht

hat. „Es hat mir viel Spaß gemacht, vor allem, weil Tanzen mein Hobby ist.“ Treffen und Proben finden regelmäßig statt, es sind dafür keine Tanz-Vorkenntnisse nötig: Jeder ist willkommen! Mehr Informationen und Termine gibt es unter dancecompany@theater-osnabrueck.de und via Facebook auf der Seite der Dance Company Osnabrück.

Weiterhin entsteht gerade ein neues Jugendstück für das Kinder- und Jugendtheater OSKAR: Unter dem Titel „Die unbekannte Stadt“ schreibt der syrische Theatermacher Anis Hamdoun ein Stück über die Begegnung junger Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte. Anis Hamdoun kam aus Homs/Syrien über Kairo nach Osnabrück und hat bereits mit „The Trip“ ein Stück für das Theater Osnabrück über die Situation von Newcomern in Deutschland geschrieben und inszeniert. Ab dem 19.

April 2017 wird „Die unbekannte Stadt“ auf dem Programm zu sehen sein, inszeniert von dem Regisseur Tuğsal Moğul, der u. a. am Theater Münster bereits erfolgreiche interkulturelle Theaterarbeiten wie „Die deutsche Ayşe“ oder „Deutsche Konvertiten“ entwickelt hat.

Wer nun zusätzlich zu diesen Angeboten Interesse hat, das Theater noch besser kennenzulernen oder selbst Theater-schaffende/r ist, hat auch mehrere Möglichkeiten: In verschiedenen Amateurspielclubs können Kinder, Jugendliche, Studierende und Erwachsene Theater spielen. Die Theaterpädagogen geben gern Auskunft über die fünf Spielclubs, am Besten nimmt man kurz per Mail Kontakt auf mit Dietz-Ulrich von Czettritz (vonzettritz@theater-osnabrueck.de).

Zudem gibt es die Möglichkeit, das Theater im Rahmen eines Praktikums kennenzulernen: Auch hier freuen wir uns über Interesse von Newcomern. Das Praktikum dauert sinnvollerweise mindestens sechs Wochen und maximal drei Monate, es sollte studienvorbereitend sein und kann leider nicht vergütet werden. Es lohnt sich, bei Interesse kurz per Mail nachzufragen unter schneider@theater-osnabrueck.de – meist findet sich ein passendes Praktikum! So findet sich hoffentlich für jede und jeden mit Interesse an Theater in Osnabrück ein spannendes Angebot.

Maria Schneider,
Dramaturgin am Theater Osnabrück

Zu Besuch in der Musik- und Kunstschule

Ich besuche die Kunst-Werkstatt der Musik- und Kunstschule in Osnabrück und betrete einen großen, hellen Werkraum mit großen Tischen und farbigen Bildern an der Seite. Evelyn Adam und Manfred Blieffert erwarten mich im hinteren Teil des Raumes und begrüßen mich freundlich.

Was macht eigentlich die Musik- und Kunstschule in Osnabrück?

„Wir bieten außerschulische kulturelle Bildung. Bei uns am Johannistorwall wird gezeichnet, gemalt, gebaut, geformt und gedruckt, „erzählt mir die Leiterin der Kunstschule, Evelyn Adam. Die Kurse werden aber nicht nur am Standort am Johannistorwall angeboten, sondern die Musik- und Kunstschule geht auch in die Regelschulen. „Wir bringen durch unsere Projekte die Atmosphäre der Kunstschule in die Schule“, erklärt Evelyn Adam. Die kreative Beschäftigung des Einzelnen stehe im Vordergrund. Die Kinder sollten sich frei entfalten- ohne Zensuren und ohne Vorgaben.

Welche Projekte gibt es?

Die Musik- und Kunstschule arbeitet beispielsweise mit der Rosenplatzschule zusammen. In der Schule finden seit sieben Jahren von Montag- bis Donnerstagnachmittag regelmäßig von 14 bis 15 Uhr „Kunststationen“ statt. Eine „Kunststation“ ist so etwas wie eine Filiale der Kunstschule: Ein Raum in einer Schule, in dem kunstschulartiges Arbeiten möglich wird-ohne Zensuren, ohne Zeitdruck und offen für Experimente. Ein Raum nur für die Kunst und die Interessen, Themen und Belange der Schüler.

An sieben weiteren Standorten bietet der Kooperationspartner der Kunstschule, „Abenteuer Kunst e.V.“, in Sprachlernklassen ein Kunstangebot an, das den Kunststationen der Rosenplatzschule ähnelt. Die Sprachlernklassen bestehen in der Regel aus zwölf Schülern unterschiedlichen Alters. Die Teilnehmer kommen aus Syrien, aus den Balkanländern, aus Afghanistan, dem Irak und Afrika. Der neunzig Minuten dauernde Kurs wird von zwei Personen geleitet, oft sind es Künstler, Musik- oder Ergotherapeuten und Studenten, die die Schüler sowohl künstlerisch als auch musikalisch begleiten. Die Erfahrungen seien sehr positiv, so der freischaffende Künstler Manfred Blieffert, Kursleiter und erster Vorsitzender von „Abenteuer & Kunst e.V.“. Die Schüler fühlten sich angenommen und seien sehr dankbar dafür. Die



Fotos: Evelyn Adam, Renate Hansen, Angela von Brill

kreative Beschäftigung sei eine völlig neue Erfahrung für die meisten Teilnehmer. Sie würden darin Raum für sich selbst und Ruhe finden sowie in Wunschwelten eintauchen können, was besonders den Flüchtlingen gut täte. Die Schüler nutzten auch gern das Musikangebot. Beispielsweise setzen die Kursleiter Trommeln und Schellen bei Sprachlernspielen ein.

Das wöchentliche Musik- und Kunstangebot für Sprachlernklassen findet bislang in der Drei-Religionen Grundschule, der Grundschule Eversburg, der BBS am Westerberg, der Bertha- von- Suttner-Schule, der IGS Eversburg, im GZ Westwerk und in der Kunst-Werkstatt am Johannistorwall statt.

Sehr stolz ist die Musik- und Kunstschule auch auf ihr Projekt „Druckwerkstatt“ am Johannistorwall, das bereits als „hervorragende Bildungs Idee“ vom Bundesbildungsministerium ausgezeichnet worden ist.

Das Angebot ist ausgerichtet für die dritten und vierten Klassen aller Grundschulen, auch mit hohem Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund sowie die fünften und sechsten Klassen von Förderschulen. Die Kinder gestalten in Wort und Bild ein Heft mit einem selbst gewählten Thema. Die Klassen kommen einmal wöchentlich für 90 Minuten und setzen Texte mit Hochdruckbuchstaben. Die Bilder werden mit Moosgummi-Druckvorlagen gedruckt.

In der Druckwerkstatt ist gemeinsames Arbeiten gefragt. „Hier arbeiten Schüler

zusammen, die sich sonst wenig unterhalten. Es tut der Klassengemeinschaft erfahrungsgemäß sehr gut. Der große Werkstattraum ermöglicht ein aktives und bewegtes Arbeiten. Wo Sprache nicht mehr geht, haben die Schüler die Möglichkeit ihre Kreativität und Kompetenz in anderen Bereichen zu zeigen. Es ist immer sehr schön, wenn nach drei Monaten ein fertiges Heft vorliegt, das in Wort und Bild ganz allein von den Schülern gestaltet wurde!“ sagt Manfred Blieffert.

Das Programm der Kunst- und Musikschule finden Sie auf der Homepage www.osnabrueck.de/musikschule

Ferienbetreuung, Geburtstagsplanung und vieles mehr finden Sie auf dieser Seite! Auf zwei Veranstaltungen möchten wir sie besonders hinweisen:

Am 4.12. ist in der Musik- und Kunstschule am Johannistorwall 12 a von 15 bis 18 Uhr ein Tag der offenen Tür unter dem Motto „Winterwerkstatt“. Der Eintritt ist frei.

Am 16.12.16 wird in der Hasestraße 29 um 19 Uhr die Ausstellung der Projektergebnisse der verschiedenen Kurse eröffnet. Es wird ein kulturelles Rahmenprogramm geben.

Ich bedanke mich bei Evelyn Adam und Manfred Blieffert für das offene und interessante Gespräch.

Johanna Karapinar

Selda Caliskan -Sahin: Rechtsanwältin

In dieser Serie stellen wir Ihnen Migranten vor, die sich beruflich selbstständig gemacht haben. Dieses Mal porträtieren wir Selda Caliskan-Sahin.

Sie ist eine Rechtsanwältin, die ein Kopftuch trägt, und gehört somit zu einer Handvoll kopftuchtragender Rechtsanwältinnen in Deutschland. Nicht selten wurde sie mit Diskriminierung und Rassismus konfrontiert – was motiviert sie, dennoch weiter zu machen, und wie ist sie zu ihrem Beruf gekommen? Selda Caliskan-Sahin im Porträt.

„Ich hab mich mit 15 Jahren bei der Stadt beworben, weil ich eine Annonce gesehen habe und bin dann da in ein Aufgabenfeld reingerutscht, mit dem ich vorher gar keine Berührung hatte: Verwaltung, Bürokratie, Gesetze... hat mir aber super gefallen!“, lacht Selda Caliskan-Sahin. Ihre Stimme erfüllt den Raum, während sie an einem massiven Holztisch sitzt, der im Kontrast zu ihrer zierlichen Figur steht. Selda Caliskan-Sahin ist gebürtige Osnabrückerin. Bereits mit 15 Jahren hat sie eine Ausbildung in der Verwaltung der Stadt Osnabrück angefangen und dort fünf weitere Jahre gearbeitet. Vom Eifer gepackt hat sie währenddessen ihr Abitur nachgeholt, weil sie weitere Möglichkeiten für sich eröffnen wollte. Nach dem Abitur hat sie angefangen, Verwaltungsmanagement an der Fachhochschule Osnabrück zu studieren, dies aber nur für 2 Semester, da sie in diesem Feld für sich persönlich keine interessanten Weiterbildungswege gesehen hat. 2001 entschied sie sich, an der Universität Osnabrück Jura zu studieren. Ihre Staatsexamen hat sie erfolgreich in Osnabrück abgelegt und ihr Referendariat sowohl in Kanzleien in Bielefeld und Osnabrück als auch an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer durchlaufen. Seit knapp zwei Jahren arbeitet sie als selbstständige Rechtsanwältin in einer Bürogemeinschaft, wo



sie zwei Auszubildende hat. Außerdem arbeitet sie an ihrer Promotion.

Doch ihr Bildungsweg war nicht immer einfach, da sie oft mit Diskriminierung und Vorurteilen aufgrund ihrer Kopfbedeckung konfrontiert wurde. „Vor allem die Schöffen sind immer ein bisschen irritiert – es kam sogar einmal vor, dass einer mich verdutzt anguckte und vergaß, sich hinzusetzen, so dass der Richter ausdrücklich noch mal ums Hinsetzen bitten musste“, lacht Caliskan-Sahin. Sie könne das aber verstehen, fügt sie hinzu. Auch eine aktive Diskriminierung habe sie in ihrer Tätigkeit in der Stadtverwaltung ein paar Mal erlebt, was letztlich ihren Berufs- und Lebensweg beeinflusst habe. Vor allem in ihrem Referendariat seien zwei auszubildende Richter richtig gehässig gewesen. Einer ging so weit und legte ihr nahe, sie solle mit dem Referendariat gleich wieder aufhören, weil sie ein Kopftuch trage und so niemals vor Gericht auftreten dürfe. Für Selda Caliskan-Sahin ist das Kopftuch vor allem ein Kleidungsstück. „Ich trage mein Kopftuch, seitdem ich 12 bin, das ist für mich ein Teil meines Outfits geworden. Das ist mein Outfit, meine Identität – so wie einige ihre Krawatte tragen, trage ich

mein Kopftuch.“ Farblich abgestimmt sei es jedoch immer, lacht sie. „Es gibt jedoch die Tendenz, das Kopftuch, zu instrumentalisieren, zu politisieren, obwohl es eigentlich ein ganz privates Symbol ist“, erklärt sie. Und sie fügt hinzu: „Es braucht Mut, ein Kopftuch zu tragen – denn toleriert wird es nicht. Egal wo.“ Bevor sie sich selbstständig gemacht habe, habe sie genügend Absagen nur aufgrund ihres Kopftuchs bekommen – ein Anwalt habe ihr das sogar direkt gesagt, weil er sich unsicher gewesen sei, wie seine Mandanten auf eine Anwältin mit Kopftuch reagieren würden. Dies sei auch ein Grund gewesen, warum sie sich selbstständig gemacht habe.

„Meine Mandanten kommen. Meine Mandanten kommen einerseits wegen der Sprache [Anm. d. Autors: Selda Sahins Muttersprache ist Türkisch], andererseits, weil ich eine Frau bin und einfach sehr engagiert für meine Mandanten kämpfe. Man hat fast eine Monopolstellung in Osnabrück, wenn man türkisch sprachige Rechtsanwältin ist.“ Selda Caliskan-Sahin bezeichnet sich selbst als sehr ehrgeizig und zielstrebig. Sie arbeitet aber auch im ehrenamtlichen Bereich, beispielsweise in der Frauenberatungsstelle.

Einen nicht unbeachtlichen Anteil der Mandanten stellen bei ihr in der Kanzlei mittlerweile die Geflüchteten dar. Das sei auch ein Grund dafür gewesen, weshalb sie kurdisch und arabisch sprechendes Personal eingestellt habe. „Es macht mir Spaß, mit den Geflüchteten zu arbeiten und helfen zu können. Das gibt mir ein gutes Gefühl.“ Als sie das sagt, funkeln ihre Augen. „Ich bin keine Fachanwältin für Bank- und Kartellrecht, ich helfe denjenigen, die meine Hilfe brauchen. Strafrecht mache ich auch ganz gerne, aber ich werde irritiert angeguckt, wenn ich erkläre, dass ich Scheidungsanwältin bin und das meinen Interessenschwerpunkt darstellt.“

Stefan Leer

Hast du gewusst, dass...

in Osnabrück für eine kurze Zeit (von ca. 1268 bis 1431) Menschen jüdischen Glaubens in der Stadt lebten? Man vermutet, dass die erste Synagoge und Judenschule in der Altstadt waren, in der heutigen Marienstraße. Leicht kann es für die jüdische Gemeinde schon damals nicht gewesen sein.

Ein Ausbruch der Pest führte zu Pogromen gegen die Juden. Der Schutzbrief, wonach die Menschen jüdischen Glaubens hier in Sicherheit leben konnten, wurde 1424 aufgehoben.

Erst 1800 dürften einzelne jüdische Familien wieder in Osnabrück wohnen, und ca. 50 Jahre später bekamen sie das Bürgerrecht.

(Quelle: Osnabrück von A bis Z, Matthias Rickling, 2007)

Impressum:

Herausgeber: Initiative ZIVOS

Redaktion: Barbara Behnen, Sabine Witt
Layout: Tatiana Kudrinskaya

Kontakt: redaktion.zivos@osnanet.de

Homepage: www.zivos-zeitschrift.de

Individual.Druck Pferdestraße 17 - 49084 Osnabrück



Gefördert durch
die Stadt Osnabrück,
Fachdienst Integration

DisTANZEN überbrücken im Mädchenzentrum Café Dauerwelle

Seit dem 23.08.2016 findet ein besonderes Angebot im Mädchenzentrum Café Dauerwelle statt. Unter dem Titel „DisTANZEN überbrücken“ wird unter Anleitung einer Tanzpädagogin gemeinsam orientalisches getanzt.

Das Tanzangebot möchte zum interkulturellen Dialog zwischen Mädchen unterschiedlicher Herkunftsländer beitragen.

Jeden Dienstag von 16:00 – 18:00 Uhr verwandelt sich eines der Beratungszim-



mer im Mädchenzentrum zu einem Tanzsaal. Es wird gelacht, getanzt und sich gegenseitig geholfen. Einige Mädchen sprechen noch nicht so gut Deutsch, weil sie erst seit kurzem in Deutschland sind. Das tut dem gemeinsamen Spaß jedoch keinen Abbruch, mit Händen und Füßen konnte man sich bis jetzt immer verständigen. Die Gemeinsamkeiten stehen im Vordergrund, Mädchen sein und gemeinsam tanzen!

Viele Mädchen freuen sich insbesondere, dass es ein orientalisches Tanzangebot ist. Dies deshalb, weil einige Teilnehmerinnen die zum Teil arabische Musik verstehen und stolz den anderen die Liedtexte übersetzen können.

Die Tanzpädagogin, die das Angebot leitet, möchte die Mädchen in Kontakt bringen und somit Distanzen überbrücken. Denn Tanz spricht alle Sprachen und macht keinen Unterschied zwischen den Menschen. Alle können frei sein, sich im Tanz entfalten und in Kontakt

Mädchenzentrum CAFÉ Dauerwelle

mit sich selbst und anderen Menschen kommen.

Gefördert wird das Projekt durch „Ich kann was!“ – Eine Initiative der Deutschen Telekom. Die Initiative unterstützt Maßnahmen und Aktivitäten, die jungen Menschen dabei helfen, ihre Potenziale zu entdecken, zu entfalten und im Alltag einzusetzen und auf diese Weise selbstbewusst und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Mädchenzentrum-Team

Bahá'í"

Je nach Kultur und Geschichte der Familie oder des Geburtsortes gehört man einer – oder aber keiner - Religion an. Vielleicht folgt man dem Lebensmuster der Eltern, vielleicht gestaltet man eine eigene, eine andere innere Landschaft als das, was man aus der Kindheit kennt. Woher kommt die Bahá'í-Religion, und was hat sie zu sagen?

Bahá'u'lláh ist Stifter dieses Glaubens. Er wurde 1817 in Teheran geboren. Die Notwendigkeit der Einheit der menschlichen Familie als nächster Entwicklungsschritt, als der ausdrückliche Wille Gottes, ist das, was Bahá'u'lláh lehrt. Das bedeutet, Vorurteile jeglicher Art und nationales Denken müssen dem Bewusstsein der Einheit der Menschen weichen. „Ihr seid alle die Früchte eines Baumes und die Blumen eines Gartens.“ Aufgrund seiner neuen Lehren wurde Bahá'u'lláh 1853 nach Bagdad und im weiteren Verlauf nach Edirne (Provinz in der Türkei) und Akko (Hafenstadt in Israel) verbannt. Er verstarb 1892 in der Nähe von Haifa. Bahá'u'lláh offenbarte wegweisende Schriften für die Entfaltung des modernen Menschen: Verordnungen, Gebete, Meditationen und philosophische Abhandlungen, die Inspiration für die ca. 6 Millionen Bahá'í in der ganzen Welt beinhalten.

Bahá'í" steht für folgende Prinzipien, die

dem „Geist des Zeitalters“ entsprechen:

- die unabhängige Suche nach Wahrheit
- die Einheit des ganzen Menschengeschlechts
- die grundlegende Einheit der Religionen
- die strikte Ablehnung von Vorurteilen religiöser, rassistischer, gesellschaftlicher oder ethnischer Art
- der Einklang von Religion und Wissenschaft
- die Gleichwertigkeit von Mann und Frau, die beiden Flügel der Menschheit
- die allgemeine Schulpflicht
- die Adoption einer universellen Hilfssprache
- die Beseitigung der Extreme von Reichtum und Armut
- die Einrichtung eines Welttribunals zur Streitschlichtung unter Völkern
- die Würdigung von Arbeit als Gottesdienst
- die Gerechtigkeit als vorrangiges Prinzip in der Gesellschaft und die Religion als Bollwerk für den Schutz aller Menschen
- die Stiftung eines dauerhaften universellen Friedens

Die Bahá'í-Religion ist demokratisch organisiert. Das Weltzentrum befindet

sich in Haifa, Israel. Nationale und lokale Organe funktionieren auf der Grundlage desselben Musters und sind eng mit dem Weltzentrum verbunden. Die Bahá'í-Religion genießt hohes Ansehen auf dem internationalen Parkett und ist aktiv in diversen Gremien der Vereinten Nationen. Die erste Erwähnung der Bahá'í-Religion in Deutschland war im Jahre 1905. Es hat ca. 70 Jahre gedauert, bis die Bahá'í-Religion in Osnabrück und Umgebung Fuß fassen konnte. Inzwischen sind die Bahá'í-Feiertage – neun an der Zahl – in Deutschland offiziell anerkannt. In diesem Herbst wird erstmalig mit der diesjährigen Einführung des Badi-Kalenders der Zwillinggeburtstage von Báb und Bahá'u'lláh am 31. Oktober/ 1. November gedacht.

Infos unter www.bahai.de

Jane Vernon



Deutsche Sprache – schwere Sprache!...

Ich bin gebürtige Russin, und war zum damaligen Zeitpunkt erst kurze Zeit in Deutschland.

Meine wenigen Deutschkenntnisse hatte ich in der Schule und von meinem deutschen Mann gelernt.

Damals waren wir einkaufen, aber wir gerieten in einen Stau, so dass es etwas länger dauerte, bis wir zu Hause ankamen.

Während mein Mann das Auto im Hof parkte, ging ich hinein ins Esszimmer, wo unser Stiefsohn und unsere Verwandten mit dem Mittagessen auf uns warteten.

„Warum seid ihr so spät?“, fragte er.

Ich antwortete ihm. „Bei der Kreuzung in der Stadt

war so viele Ferkel! Wir kamen nicht durch!

Mein Stiefsohn sah mich skeptisch an und fragte: „Ferkel? Was ist passiert? Wohin sind die Ferkel denn verschwunden?“
Ich: „Ich weiß nicht! Jedes hat in andere Richtung und Straße.“

Mein Mann betrat ebenfalls den Raum.

Unser Stiefsohn fragte: „Vati, woher kamen die vielen Ferkel auf der Straße? Was ist passiert? Ist ein LKW umgekippt?“

Mein Mann schaute irritiert: „Viele Ferkel? Ich habe keine Ferkel gesehen!“
Unser Stiefsohn: „Sehr

interessant! Du als Fahrer hast die Ferkel nicht gesehen, aber deine Frau schon? Warst du blind? Warum seid ihr zu spät?“

Mein Mann antwortete: „Weil so viel Verkehr war, ...wir haben eine Stunde im Stau gestanden!“

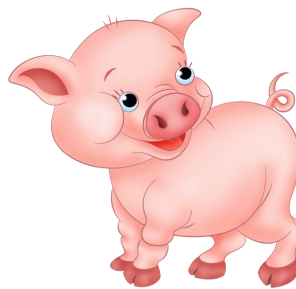
Unsere deutschen Verwandten sahen mich mit großen Augen an. Es wurde mucksmäuschen still !!Und dann.... ?

Grölendes Gelächter. Meine Verwandten hatten Tränen in den Augen vor Lachen!

Ich hatte die ähnlich klingenden Wörter Verkehr und Ferkel verwechselt!!! Транспорт и поросята!!! Transport und Porosjata !!!

Noch heute amüsieren wir uns über diese Geschichte!

Ludmila Klotz



Russische Pelmeni

Pelmeni sind ein beliebtes russisches Essen. Ohne Pelmeni geht bei Russen GAR NICHTS! Ob Feier oder einfach so zwischendurch – sie müssen sein!

Zutaten für den Teig:

- 500 g Weizenmehl
- 2 Eier
- 150 ml Wasser
- 1EL Öl

Zutaten für die Füllung:

- 500 g Hackfleisch (gemischt)
- 1 Ei
- 2 Zwiebeln

- 2 Knoblauchzehen (ausgedrückt, wer sie nicht mag, kann sie weglassen)
- 50 g Butter
- Salz, gemahlener Schwarzpfeffer, frisch gehackte Petersilie

Teigzubereitung:

Mehl in eine Schüssel geben, Ei, kaltes Wasser und Salz zugeben, bis die Teigmasse nicht mehr an den Händen klebt (Konsistenz ungefähr wie ein Nudelteig). Die Teigkugel auf ein Brett legen, mit einem sauberen Küchentuch abdecken und etwas ruhenlassen, damit alle Zutaten gut einziehen können.

In der Zeit wird die Füllung vorbereitet:

Das Hackfleisch in eine Schüssel geben, nacheinander Eier, kleingehackte Zwiebeln, ausgedrückte Knoblauchzehen, Salz und Pfeffer (je nach Geschmack) und etwas Petersilie hinzugeben und vermischen.

Jetzt werden aus dem Teig Würstchen geformt und diese in klei-

ne Stücke (1-1,5cm.) geschnitten.

Anschließend werden die Stücke zu Plätzchen ausgerollt. In die Mitte wird Hackfleisch – Füllung gelegt. Die Teigblätter werden zusammengedrückt und die Pelmeni geformt.

Pelmeni mit Mehl bestreuen, gesalzenes Wasser zum Kochen bringen und die Pelmeni nach Bedarf zufügen. Mit einem Löffel umrühren, damit sie nicht am Topfboden kleben bleiben.

Die Pelmeni sollten gut mit Wasser bedeckt sein, da sie sich während des Kochens vergrößern. Wenn die Pelmeni an der Wasseroberfläche „auftauchen“ gibt man ein Lorbeerblatt hinzu, das ca. 5 Minuten mitgekocht wird.

Pelmeni mit einem Schöpflöffel herausholen, abtropfen lassen und mit Butter, Schmand, Creme Fraiche, Essig, Ketchup oder Majonäse servieren.

Tipp: Man kann Pelmeni auch mit Bouillon essen.

Guten Appetit!

Ludmila Klotz

